

chinen

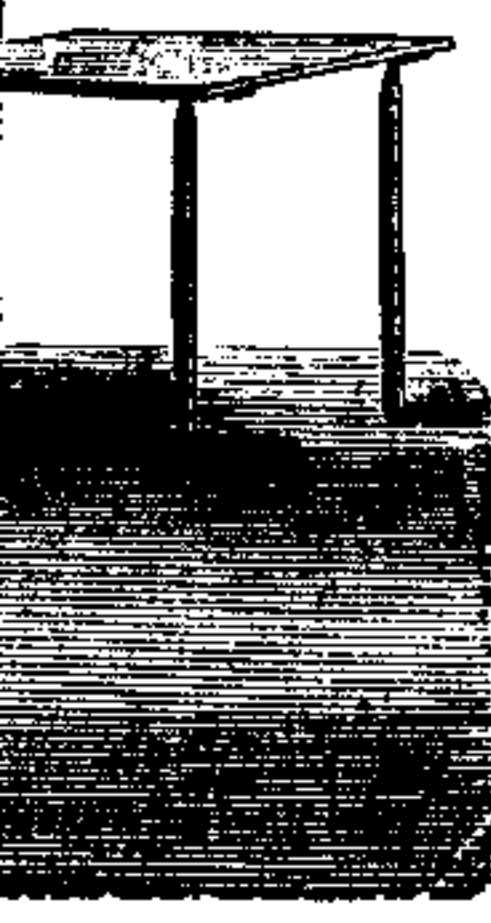
Geppel, Fut-
Rübenschnel-
Obstmühlen,
Schepumpen,

von
baach
sen

Freiburg

bestens und billig
(545)

brikate
agen



billigsten Preisen,

rg
St. Nikolaus-
(647)

23

6. 50.
3, 4-5.
75.
0, 2, 3-6. 50.
-65.

uaben

M. Schneuwly, Archiviste

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Reichengasse, Nr. 13.

O. I. X. M. V. X.

Dienstag, 28. Juli 1891.

Abonnementspreis:
Für die Schweiz Jährlich Fr. 6 —
Halbjährlich " 3 —
Vierteljährlich " 2 —
Postunion Jährlich " 8 50

Druck und Verlag der katholischen Buchdruckerei Nr. 13
Inserate werden entgegengenommen vom **Freitag der Freiburger**
Zeitung, Reichengasse 12, sowie von sämtlichen Annoncen-
expeditionen.

Einrückungsgebühr:
Für den Kanton Freiburg die Zeile 10 Ct.
Für die Schweiz 20 "
Für das Ausland 25 "
Reklamen 50 "

Ein paar Briefe an die „Liberté“

Zweiter Brief

Werther Herr Redaktor!

In meinem ersten Briefe über die letztjährigen Rekrutenprüfungen habe ich den Beweis angetreten, daß durch die ungleiche Taxirung der Leistungen die Aufstellung einer Rangordnung der Bezirke unstatthaft sei und daß Hr. Guex in allen Fällen, in welchen er examinierte, die Noten mit unvernünftiger Strenge gegeben hat und daß der angewandte Maßstab an und für sich zu streng, wenn nicht ungerecht sein müsse. Da ich letztem Punkt bloß gestreift habe, so erlauben Sie mir noch den Prozentfuß von Note 1 im Lesen und schriftlichen Rechnen einander gegenüber zu stellen. Dadurch wird letztere Behauptung endgültig bewiesen und die ersten werden noch mehr erhärtet.

Prüfung des Hrn. Epperon.

	Lesen	Rechnen
22. September, Boll	28 %	22 %
23. " "	22 %	17 %
24. " Remund	34 %	13 %
25. " "	22 %	14 %
26. " Freiburg	50 %	17 %
27. " "	18 %	12 %

Beginn der Prüfungen des Hrn. Guex:

	Lesen	Rechnen
29. September, Freiburg	9 %	18 %
30. " Zafers	4 %	4 %
1. Oktober	2 %	2 %
2. " Stäfis	15 %	30 %
3. " "	6 %	17 %
4. " Murten	13 %	10 %
7. " "	5 %	5 %

Ich muß Sie wiederum bitten, Hr. Redaktor, vorstehende Zahlen-Zusammenstellung einer nähern Prüfung zu unterwerfen. Aus derselben geht hervor, daß in den sechs Tagen, während welchen Hr. Epperon examinierte, 28 % der Rekruten die Note 1 im Lesen und 16 % die Note 1 im schriftlichen Rechnen erhalten haben. Das Erscheinen des Hrn. Guex hat auch hier einen jähen Umsturz herbeigeführt: während seinem sieben-tägigen Examen sind 8 % mit Note 1 im Lesen und 12 % mit Note 1 im Rechnen abgesunden worden. Schon am ersten Tage seiner Funktion haben wir doppelt so viel 1 im schriftlichen Rechnen als im Lesen. Und wenn wir die beiden Epochen Epperon und Guex mit einander vergleichen, so sehen wir, daß erstere beinahe das Doppelte weniger Note 1 im schriftlichen Rechnen hat als im Lesen und die andern im Gegenteil ein Drittel Note 1 mehr im schriftlichen Rechnen als im Lesen!

Erlauben Sie mir dieses staunenswerthe Resultat ein wenig näher zu beleuchten. Kein einziger Schulmann der Schweiz wird die Be-

hauptung aufstellen dürfen, daß die Durchschnittsnote des schriftlichen Rechnens die des Lesens übertreffen könne. Während alle Tage, in denen Hr. Epperon die Prüfung abnahm, das durchaus vernünftige Resultat aufweisen, daß die Note 1 im schriftlichen Rechnen beinahe doppelt weniger vorkommt als im Lesen, weisen mit Hrn. Guex alle Tage mit Ausnahme eines einzigen, entweder ebensoviele Note 1 im schriftlichen Rechnen, wie im Lesen oder gar zweimal so viel Note 1 im schriftlichen Rechnen auf!

Es ist demnach festgestellt, daß nicht bloß das Ergebnis in der Vaterlandskunde, sondern auch dasjenige des schriftlichen Rechnens den unwiedererweislichen Beweis leisten, daß Hr. Guex eine unvernünftige Strenge bei der Taxation des Lesens angewendet hat. Noch mehr! Gerade die Note des schriftlichen Rechnens beweist die ungerechte Trennung der Resultate ab Seiten dieses Experten. Nicht bloß ist es schwerer, wie Jedermann es zugeben wird, eine gute Note im schriftlichen Rechnen als im Lesen zu erhalten, sondern es läßt sich erstere Note auch leichter feststellen. Die Rechnungen liegen gedruckt vor; hat der Rekrut dieselben richtig, erhält er die entsprechende verdiente Note. Wenn wir nun von dieser ziemlich sichern Taxirung des Rechnens ausgehen, muß da ein solches Resultat im Lesen, wie es die Prüfung des Hrn. Guex aufweist, nicht sicher ungerecht sein?

Gerade so wie im Lesen die Noten des Hrn. Guex unbillig und ungerecht sind, so sind sie es im Aufsatz, welche in der zweiten Epoche vorzüglich genannter Experte taxirte. Ich könnte dies, wie ich es beim Lesen gethan, mit einem Zahlentableau beweisen. Doch werde ich, um die Geduld der guten Seherinnen nicht auf die Probe zu stellen, bloß folgende Posten anführen. Von den durch Hrn. Epperon examinierten 565 Rekruten haben 89 Note 1 im Aufsatz und 92 Note 1 im Rechnen. Jetzt kommt die Epoche Guex, in dieser haben von den 508 examinierten Rekruten 25 die Note 1 im Aufsatz und 60 Note 1 im Rechnen. Also in der ersten Epoche haben wir ungefähr so viele Note 1 im Aufsatz wie im schriftlichen Rechnen, in der zweiten mehr als zweimal so viel Note 1 im schriftlichen Rechnen als im Aufsatz. Woher dieses Mißverhältnis? Wiederum weil im Aufsatz wie im Lesen Hr. Guex auf die gleiche unbillige und ungerechte Weise die Arbeiten der Rekruten taxirte.

Wir glauben, Hr. Redaktor! mit diesen Zahlen und Auseinandersetzungen den Beweis geleistet zu haben, daß den letztjährigen Rekrutenprüfungen in unserm Kanton kein großer Werth zukommt; in Ihrer Seele selbst dürfte der Zweifel aufdämmern, daß nicht allein der Sensesgeist die Ursache sei, daß der Kanton den 19. Rang einnimmt, sondern daß auch Hr. Guex, der nahezu die Hälfte der Rekruten des Kantons

mitprüfte, ganz bedeutend zu diesem Resultat beigetragen habe.

In dieser Ueberzeugung grüßt Sie
Ihr ergebener T.

Die Gründung der Eidgenossenschaft im Jahre 1291.

(Vortrag von Hrn. Dr. A. Büchi.)
(Fortsetzung.)

Dieses mächtige Geschlecht, dessen Stammburg im heutigen Kt. Aargau lag, war in der nördlichen Schweiz das mächtigste und reichste. Das war für die guten Thalleute, die sich unter dem Krummstab wohl gefühlt hatten, ein schlimmer Wechsel. Die Habsburger hatten kein geringeres Ziel im Auge, als sich aus Lehensleuten und Vertretern des Reichs zu Landesleuten aufzuschwingen. Dabei kam ihnen die Form des Lehens, welche die Erblichkeit der übertragenen Rechte in der eigenen Familie sicherte, sehr zu statten. Allein auch diese einfachen Thalleute zeigten schon frühe einen scharfen politischen Sinn, verbunden mit der Liebe zur Unabhängigkeit. Um dem ihnen drohenden Geschehe zu entgehen, wandten sie sich an Heinrich, den Sohn Kaiser Friedrichs II., der damals gerade mit Graf Albert von Habsburg entzweit war. Es bot sich ihm eine günstige Gelegenheit, den Habsburgern seine Ungnade fühlen zu lassen und sich zugleich der Gunst der Urner zu verschern, welche ihm wegen des für die italienischen Feldzüge so wichtigen Gotthardpasses nicht gleichgültig sein mochte. Item, er gewährte ihnen am 26. Mai in aller Form einen Freibrief „seinen getreuen, gemeinen Männern im Lande Uri.“ Sein wesentlicher Inhalt lautet folgendermaßen: „Es ist unser Wunsch, allzeit das zu vollbringen, was zu euerem Nutzen und Vortheil gereichen mag und darum haben wir euch aus dem Besitze des Grafen Rudolph von Habsburg ausgelöst und befreit mit dem Versprechen, daß wir euch niemals wieder durch Lehensvertheilung, noch durch Verpfändung von uns veräußern, sondern euch stets zu unsern und des Reiches Diensten handhaben und schirmen wollen.“ Damit wurden sie auf ewige Zeiten der Gewalt der Habsburger entzogen und direkt dem Reiche unterstellt. Wurde für den Augenblick an ihrer bisherigen Lage nichts geändert, so lag doch ein unschätzbare Gewinn darin, daß der Erblichkeit der Vogtei, jene größte Gefahr der Freiheit, ein Ende gemacht wurde und fortan kaiserliche Beamte, die stets wechselten, mit der Handhabung der Gerichtsbarkeit betraut wurden. Mehr konnten diese Leute auch nicht wollen und eine andere Form der Freiheit war in jener Zeit überhaupt unbekannt. Ja es scheint, daß fortan nicht einmal mehr regelmäßig Reichsbögte er-

nannt wurden, wozu der Kaiser ein unbestreitbares Recht besaß, sondern daß er den Landleuten selbst die Wahl von „Ammännern“ aus ihrer Mitte überließ. Wenn Graf Rudolph III., der nachmalige König, hernach im Jahre 1257 und 58 zu Altdorf unter der Linde noch Gericht abhielt, so that er das nicht mehr als bestellter Landvogt, sondern „mit der Landläten von Ure bitten und rate“. Die Urner waren von da an in Wahrheit freie Leute.

Schwyz ist die Heimat des Swit. In ältester Zeit verstehen wir darunter nur das liebliche Thal am Fuße des Mythen ohne die March, Rüschach und Gersau, ohne das Kloster Einsiedeln mit dem Alpthal. Wie in Uri, waren auch hier geistliche und weltliche Herren beglückt: die Klöster Rappel und Muri, Engelberg und Einsiedeln, die Grafen von Lenzburg und als deren Erben die Habsburger. Der größere Theil des Landes aber lag in Händen von freien Bauern, die keinen Herren dienstbar waren. Hier wie in Uri sind diese mit den Hörigen durch eine Markgenossenschaft verbunden zu einer wirtschaftlichen Einheit. Mit den grundherrlichen Rechten waren nach dem Absterben der Lenzburger auch deren gräfliche Befugnisse über das Thal von Schwyz an das Haus von Habsburg übergegangen. Graf Rudolph der Ältere nennt sie darum schon im Jahre 1217 „von rechter Erbschaft rechter vogt und schirmherren der läten von Schwyz“. Diese Schwyzler lagen nun schon seit geraumer Zeit mit ihren Nachbarn, dem Kloster Einsiedeln, in Streit wegen Benützung von Alpen, die von Rechtswegen dem Kloster gehörten, da sie ihm von frühern Kaisern geschenkt worden waren. Von beiden Parteien waren die Habsburger als Vögte angerufen worden, Recht zu sprechen; sie entschieden zu Gunsten der Schwyzler, obschon das Stift die Schenkungsbriefe vorlegte. Die Schwyzler hatten somit keinen Grund, mit ihren Schirmherren, die ihre Interessen so gut vertraten, unzufrieden zu sein.

Das schien sich nun geändert zu haben, als Rudolph II., auf Rudolph den Ältern im Jahre 1239 folgte. Hier spielten nun auch die Kämpfe zwischen Kaiser und Papst hinein. Ob mehr aus kluger Politik oder persönlicher Sympathie, wir wissen es nicht, hingen die Schwyzler dem Hohenstaufen Kaiser Friedrich II. an, über den Papst Gregor IX. am 20. März dieses Jahres den Bann ausgesprochen hatte. Der Habsburger war dagegen im Lager des Papstes, was zu schlimmen Reibereien zwischen dem Schirmherrn und seinen Schutzbefohlenen führen mußte. Die Schwyzler hielten den Zeitpunkt für gekommen, um das verlockende Beispiel der Urner nachzuahmen. Die Chroniken melden uns, daß die Schwyzler in jener Zeit wiederholt im fremden Solde Proben besonderer Ausdauer abgelegt haben und wir dürfen nicht fehl gehen, wenn wir annehmen, daß sie auch Kaiser Friedrich mit den Waffen belgesprungen seien in seinen harten Kämpfen. Sie schickten nun Boten zu Kaiser Friedrich II. in's Lager von Faenza, um ihn ihrer Treue zu versichern und um einen Freibrief einzulommen. Er erteilt ihnen im Monat Dezember 1240 eine Urkunde, die heute noch im Archiv zu Schwyz aufbewahrt wird. In gültiger Bestimmung kommt ihnen der Kaiser entgegen, „indem wir euerer Ergebenheit und Treue nicht wenig darüber preisen, daß ihr den Eifer, den ihr allezeit für uns und das Reich gehegt habet, durch wirksame That an den Tag leget, indem ihr unter unsere und des Reiches Fittige, wie ihr gewollt habt, als freie Leute eure Zuflucht genommen, die ihr uns und dem Reiche allein zu Gehorsam verpflichtet wäret. Nachdem ihr nun aus freien Stücken unsere und des Reiches Herrschaft erwählt habet, so empfangen wir euerer Treue mit offenen Armen und erwidern eurer aufrichtigen Zuneigung mit der Lauterkeit unserer Gnade und Gunst, indem wir euch unter unsern und des Reiches besondern

Schutz aufnehmen, in Maßen wir zu keiner Zeit gestatten werden, daß ihr unserer und des Reiches Herrschaft und Gewalt entfremdet oder entzogen werdet u. s. w.“ Allein damit war keineswegs so viel gewährt, als es den Anschein hat und als die Schwyzler selbst einbildeten. Wohl wurde das Recht der freien Leute anerkannt, aber mit keinem Worte Ablösung von der Vogtei und der Habsburger ausgesprochen. Der Kaiser war ein kluger Herr und hatte mit Absicht eine Form gewählt, welche den Schwyzern huldvoll war, ohne daß er in die Rechte der Habsburger eingriff, da er die Möglichkeit einer Versöhnung mit diesem mächtigen Hause noch offen lassen wollte. Diese fand schon 1242 statt, denn im Mai dieses Jahres finden wir Rudolph den Schweigsamen im kaiserlichen Lager zu Capua. Die Schwyzler aber legten diesen Brief so aus, als ob sie damit aller Habsburgischen Herrschaftrechte ledig geworden wären. Sie säumten auch nicht, die Nuhandwendung zu machen, mußten aber, als sie zu den Waffen griffen, bald erkennen, daß ihr Vertrauen nicht gerechtfertigt war, da der Kaiser zu ihren Gunsten keine Hand rührte. Sie wurden von den Habsburgern unterworfen und mußten von neuem Treue schwören. Der Brief hatte vorläufig keine Kraft.

Eidgenossenschaft

Das Bundesfestfeier in Schwyz. Von dem Umfange, den das Festspiel nehmen wird, kann man sich, schreiben die „Zug. N.“, ungefähr eine Vorstellung machen, wenn man z. B. weiß, daß fast 300 Personen mehr dabei mitwirken, als bei den berühmten Schwyzler Faschnachtspielen. Die Festhütte bildet einen Mittelbau mit zwei Flügeln, welche von vier Thürmen flankiert sind; die Länge der Festhütte ist ungefähr wie in Zug der Weg vom „Hotel Migi“ bis zum Theater. Die Bühne ist 50 Meter breit und schließt mit einem säulengeschmückten Triumphbogen ab, so hoch wie das Regierungsgebäude. Unter diesem Bogen soll ein Schlüsselfest geplant sein, der noch Geheimniß der engsten Festspielkommission ist und in den Textbüchern gar nicht angedeutet ist.

Der Text des Spieles hat die nämlichen Verfasser, wie das letzte Faschnachtspiel. Der erste Theil sei von den H. Prof. Bomer und Kanzleidirektor Kälin, der zweite von Hochw. Herrn Marty und Hrn. Dr. Gyr. Die Bracht der Kostüme wird diejenigen der Faschnachtspiele übertreffen. Ueber 100 Damen wirken mit, wobei fast alles reizende Mädchen; — doch das wird der Zuschauer selbst sehen. In die Burgunder Gruppe ist auch wieder ein großes Ballet eingeflochten, welches im Lager Karls des Kühnen vorkommt.

Die Beleuchtung von Schwyz am Samstag Abend, in Verbindung mit einem großen Feuerwerk, wird, wie man hört, brillant ausfallen. Um dies zu sehen, sollte, wer es machen kann, am Festort bleiben, womit man gleichzeitig den Gefahren ausweicht, die der Eisenbahnverkehr in solchen Tagen mit sich bringt. Wie wir hören, wird die Südostbahn doch am 1. August eröffnet und zwar mit je zwei Fahrten nach jeder Richtung indem — eine Strecke von etwa 20 Meter am Rutsch im Sattel ausgenommen — die Geleise komplet gelegt sind.

Möge Festwetter am Feste leuchten und die Eidgenossen von wahren eidgenössischem Geiste besetzt sein!

Kantone

Bern. Eine gelungene Einsendung enthielt kürzlich das „Berner Tagblatt“, die an den sogen. Arbeitersekretär gerichtet war und folgendermaßen lautet:

Geehrtes Herr Basillieff! Die Unterzeichneten

müchten bitten Sie, auch einmal zu thun Schritt, um zu verbessern unsre Lage. Wir müssen oft aufstehen um Mitternacht, um zu bringen andre Frauen Erleichterung, und erkälten uns dabei oft, und werden malsd schbit. Sie wollen sorgen nun, daß in Zukunft nur von 8 Uhr Morgens bis 12, und von 1 bis 5 Uhr geboren werden dürfen Kinder, und was sich geboren wird in das Zwischenzeit, soll werden gestraft als gegen das Gesetz der Fabrik. — Zum Dank dafür, wollen sorgen wir, daß nur geboren werden Duben, und zwar Alle das Woll ächt gefärbtes Sozialdemokrat, und um zu sparen das Tuch für rothses Fahn, müssen haben Alle rothses Haar. Hoffen, daß Sie nachkommen unsern Wunsch zeichnen voll von Achtung
Mehreres Hebammes.

Tessin. Die Staatsrechnung für 1890 verzeigt an Einnahmen 1,778,331 Fr., an Ausgaben 1,724,112 Fr., somit einen Vorschlag von 54,219 Fr. gegenüber einem budgetirten Rückschlag von 163,342 Fr.

Waadt. Letzten Samstag wurde ein Bauernmädchen aus der Nähe von Fontanezier auf dem Heimwege bei la Brise-Jannin durch einen Bege-lagerer, anscheinend einen Italiener, angefallen. Der Hauptbeweggrund, der den Strauchritter zu seiner That veranlaßte, scheint Raub gewesen zu sein. Das wadere Mädchen aber setzte sich zur Wehr und wartete dem ledern Angreifer mit einem so herzhaften Faustschlag ins Gesicht auf, daß der Kerl in den Straßengraben taumelte. Dann eilte die Schweizerin heim; zu Hause aber übermannte sie die Aufregung und sie fiel in eine tiefe Ohnmacht. — Ein ähnlicher Ueberfall kam bei heiligstem Sonnenschein am letzten Montag zwischen Fiez und Grandson vor. Hier fand jedoch der Angreifer für gut, das Hasenpannier zu ergreifen, als sein Opfer mit lauter Stimme um Hilfe schrie.

Wallis. Dieser Tage fand die erste Matterhornbesteigung dieses Jahres durch einen Engländer statt. Sie ist glücklich abgelaufen.

Neuenburg. Vor einigen Wochen wurde eine Rundfahrt auf dem Neuenburger See veranstaltet. Dank dem prächtigen Wetter drängten sich Hunderte und aber Hunderte auf dem hiezu bestimmten Dampfboot zusammen. Dieses wurde durch die ungenohnte Last weit tiefer in's Wasser gedrückt, als dies in der Regel der Fall zu sein pflegt. Die Mannschaft mußte den Passagieren wiederholt bringend ans Herz legen sie mögen doch ja zur Vermeidung von Gefahr ihre Plätze behalten, weil sonst leicht Ueberlastung der einen Seite des Schiffes und Umkippen eintreten könnte. Man mag sich vorstellen, daß die meisten Passagiere bei dieser sogenannten Spazierfahrt mehr Todesangst als Vergnügen zu kosten belamen. Mit Rücksicht auf dieses Vorkommniß verfügte die Polizeidirektion, daß bei jeder Extrafahrt sowie bei jedem fahrplanmäßigen Kurs, welcher einen großen Andrang von Passagieren erwarten läßt, ein Polizeibeamter sich an Bord zu begeben habe. Diesem liege ob, dafür zu sorgen, daß die durch den Schiffstarif festgesetzte Zahl von Reisenden nicht überschritten werde. Zur Erleichterung der Kontrolle sollen die per Schiff von Neuenburg abreisenden Passagiere ihr Billets nicht mehr auf dem Boot, sondern in einem an der Lände extra zu errichtenden Kiosk lösen. Endlich soll die Tarifrung der Schiffe neuerdings genau untersucht werden, da die Veffrchtung vorliegt, es sei für einzelne Fahrzeuge eine zu hohe Reisendenzahl als zulässig angenommen.

Ausland

Portugal. Die Unruhen und republikanischen Demonstrationen wurden in Oporto, Coimbra und den Vorstädten Lissabons fortgesetzt. Die am Samstag mit Papiergeld gelohnten Arbeiter demonstrieren vor den Banken, und Bürgermeistereien und forderten energisch die Einwechslung des Papiergeldes. Die Regierung gab nach,

nachde
ergriff
wieder
wegen
Coimbr
vor de
mit de
vorgel
statt,
zunehm
zum
Gründ
Fried
sich p
ziehung
Am
Anfan
St. V
Kataf
Delbr
Gründ
Das
Fachs
Stadt
es eig
der v
vergef
sich d
Land
den F
zwei
vokat
Es is
der v
den g
fange
worbe
Ordel
hat.
Deleg
auf d
ber n
liäre
Es
matte
war i
Reihe
Weng
geräu
Fahn
Da
Nach
mit
Dane
tafel
wehrt
eine
nerin
eine
Herr
diesel
und i
cheste
abwei
sonde
Wach
das f
An
mit t
die l
Borm
der C
Die
Ulm
Bere
mirt
Land

nachdem sie umfassende militärische Vorkehrungen ergriffen hatte. In Oporto mußte das Militär wiederholt einschreiten. Zahlreiche Geschäfte sind wegen Mangel an Kleingeld geschlossen. In Coimbra kam es anlässlich einer Demonstration vor der Bürgermeisterei zu einem Zusammenstoß mit der Polizei. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. Am Montag fand ein Ministerrath statt, um die nöthigen Maßregeln gegenüber der zunehmenden Geldnoth zu beschließen.

Kanton Freiburg

Die Jubiläumsfeier

zum Andenken an die vor 50 Jahren erfolgte Gründung der Societé de chant de la ville de Fribourg, des städtischen Gesangsvereins wickelte sich programmäßig ab und kann in jeder Beziehung als äußerst gelungen bezeichnet werden.

Am Samstag Morgen nahm die Feier ihren Anfang mit einem Trauergottesdienst in der St. Nikolauskirche, in welcher ein hoher schöner Katafall aufgerichtet war, überragt von einem in Delbruck ausgeführten Bilde des verstorbenen Gründers dieses Vereins, des Hrn. Jakob Vogt. Das feierliche Requiem wurde gelebt vom Hochw. Hrn. Stadtpfarrer und gesungen vom Stadtgesangsverein, dessen Direktor Hr. Ed. Vogt es eigens für diesen Anlaß komponirt hat. In einer kurzen Ansprache gedachte Hr. Perriard der verstorbenen Mitglieder, besonders des unvergesslichen Papa Vogt und der Verdienste, die sich der Verein seit 50 Jahren um Stadt und Land erworben. Hierauf ging im Zuge auf den Friedhof zum Grabe des Hrn. Vogt, wo zwei Gesänge vorgetragen wurden und Hr. Advokat Biemann eine ergreifende Rede hielt. Es ist St. Jakobstag und Jakob heißt der Mann, der vorerst für die Stadt, aber dann auch für den ganzen Kanton um die edle Kunst des Gesanges und der Musik große Verdienste sich erworben; es ist Jakob Vogt, der auch unserer Orgel in St. Niklaus einen Weltruhm verschafft hat.

Am Nachmittage fand sodann die Ankunft von Delegirten und Eingeladenen statt und am Abend auf der schönen Anhöhe von Tavoli Uebergabe der neuen Fahne, Konzert, Feuerwerk und familiäre Vereinigung.

Es war ein herrlicher Sommerabend. Das matte Dunkel der angebrochenen sternhellen Nacht war durch Lampenschein, die sich in langen farbigen Reihen von Baum zu Baum hinzogen und von bengalischem Feuerwerk noch gemildert. Das geräumige Rundgebäude war prächtig geziert mit Fahnen und Kränzen, Blumen und Draperien.

Das städtische Orchester beginnt das Konzert. Nach dem ersten Stücke übergibt Hr. Dücotton mit einigen hübschen Worten im Namen der Damen, die Fahne. Der Vertreter der Liedertafel Bern, Bathe, und der Präsident der Landwehrmusik, Bathin, begleiten die neue Fahne, eine der Ehrwürdigsten Schwestern Franziskanerinnen in Freiburg mit ihren Wünschen auf eine glückliche, hoffnungsvolle Zukunft, worauf Herr Dr. Cuony, Präsident des Gesangsvereins, dieselbe in Empfang und treue Obhut nimmt und den Damen und Gevatersleuten dankt. Orchester, Gesangsverein und Gemischter Chor trugen abwechselnd ihre schönsten Stücke vor; ganz besonders Beifall fand ein Violoncello des Herrn Bachellerie. Bis tief in die Nacht hinein herrschte das fröhliche Leben und Treiben.

Am zweiten Tag, ein wunderschöner Sonntag, mit dem herrlichsten Festwetter, langen dann noch die letzten Delegirten und Eingeladenen an. Der Vormittag ist dem Empfange derselben, der Probe der Cantate und einem Orgelkonzert gewidmet. Die Begeisterung wächst von Stunde zu Stunde. Um halb Zwei formirt sich vor dem Lokal des Vereines (Brasserie Peier) der Zug zur reformirten Kirche zum Konzert. Voran die wackere Landwehrmusik, dann die schmutzen Fähnriche

(wir zählten 17 Fahnen), hierauf die Delegirten und Eingeladenen und dann die Mitglieder der Societé de chant. Um 2 Uhr beginnt das Konzert. Hierüber in nächster Nummer.

Gurnels. Ueber das Brandunglück in Gurnels schreibt unser *+* Korrespondent:

Am Donnerstag Morgens gegen 10 1/2 Uhr verkündete unsere große Glocke mit gewaltiger Stimme den Ausbruch einer Feuersbrunst im Dorfe.

Das dem Pfarreiwirthshause gegenüberliegende Wohn- und Wirthschaftsgebäude, Eigenthum des Dachdeckers Joseph Michel in Klein-Bösingen, stand plötzlich überher in Flammen. Das Haus war seit einer Reihe von Jahren an einen Berner, Namens Andreas Rauch, vermietet, welcher dort neben seiner kleinen Ackerwirthschaft einen Krämerladen hielt.

Der zur Zeit herrschenden Windstille und der rasch von allen Seiten herbeigeilten Hülfe ist es nächst Gott wohl zu verdanken, daß der Brand auf seinen Heerd beschränkt blieb. Das ziemlich umfangreiche ganz aus Holz hergestellte Gebäude brannte in weniger als einer Stunde total nieder. Das Vieh, einiges Hausgeräth und ein Theil der Waarenvorräthe konnten gerettet werden. Das Mobiliar des Hrn. Rauch ist bei der „Schweizerischen“ versichert.

Weitere Unfälle sind bei diesem Brande, Gott sei Dank, nicht vorgekommen. Die wackere Haltung der zum Löschen herbeigeilten Mannschaften (zwei auswärtige Spritzen waren auf dem Plage) verdient unsere volle dankbare Anerkennung.

Möge das Unglück dazu dienen, Viele zur Versicherung ihrer beweglichen Habe zu bewegen. (Eine zweite Korresp. legen wir dankend bei Seite).

Prämierung von Stuten und Stutenfohlen durch den Bund 1891.

Auf den im Monat Mai abhin abgehaltenen Stutenfohlen- und Stutenstutenshauen konnten folgende Prämien dem Kanton Freiburg zugesichert werden: 17 Prämien zu 30 Fr. für 1 bis 2-jährige, 20 Prämien zu 50 Fr. für 2-3-jährige, 11 Prämien zu 200 für 3 bis 5-jährige, im Ganzen 48 Prämien. Im Jahre 1890 war die Zahl der Prämien für unsern Kanton 42; für die ganze Schweiz 1891: 885 — 1890: 805.

Die **Erstwahl** für ein Mitglied des Großen Rathes an Stelle des verstorbenen Hrn. Spicher ist vom Staatsrath auf den 23. August nächsthin angesetzt worden.

Als **Stellvertreter des Oberamtmanns** des Sempacher Bezirks wurde Hr. Staatsbeamter Auberjett für eine neue Amtsdauer bestätigt.

Ansteckende Krankheiten der Hausthiere vom 1. bis 15. Juli (Bulletin Nr. 13).

Rauschbrand: in Sempach 2 Rinder umgestanden.

Rothlauf der Schweine: in Spiez 9 Schweine umgestanden, 6 verdächtig, in Torny 12 umgestanden, in Remund 1 umgestanden, in Värtschen 4 umgestanden, in Frassez 3 verdächtig.

Literarisches.

Die neueste Nummer (42) der Wochenausgabe der in Berlin herausgegebenen „**Deutschen Warte**“ enthält am Anfange außer dem mit Frische und Klarheit geschriebenen politischen Uebersichtsartikel „Auf der politischen Wetterwarte“ einen grade für die jetzige Jahreszeit mit ihrem unbeständigen Wetter sehr interessanten Aufsatz über „Wetterprophetieungen“. An denselben schließt sich eine Reihe wichtiger Tagesfragen in anregender Sachlichkeit behandelt, von welchen wir namentlich die über das modern-soziale Thema „Zur Arbeiterwohnungsfrage“ hervorheben möchten. Ein gleiches Interesse dürfte der Aufsatz „Windsor und Kronstadt“, eine politische Parallele, in Anspruch nehmen. Aus dem reichhaltigen Theil für geistiges, gesellschaftliches und wirthschaftliches Leben erwähnen wir besonders eine Darstellung über Graf Tolstois Lebensführung wie auch die energische und klare Anregung über „die große Kunst, nicht zu erkranken“.

Es ist jedermann etwas anregendes und lesenswürdiges geboten. Der Abonnementspreis der beliebten Wochenschrift, welche durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen ist, beträgt vierteljährlich nur 2 Fr.

Schweizerbund in Schweizermünd. Gründung und Aufbau der Eidgenossenschaft, dargestellt in sechs- und zwanzig Hauptmundarten, 160 Seiten 8° in farbigem Umschlag. Preis 3 Franken.

Wir schicken uns an, die Männer zu ehren, welche im Vertrauen auf ihre gerechte und heilige Sache den Schweizerbund gegründet haben und den Boden zu begründen, in welchem das schwache Reis seine ersten Wurzeln schlug. Aber nicht weniger interessant ist für den Schweizer das fernere Werden und Wachsen der Eidgenossenschaft. In trautem Mutterlaut wollen wir uns darum erzählen lassen, wie die zweiundzwanzig Brüder gestritten und gekämpft, wie sie sich fanden zum festen, starken Bund.

Wir stehen nicht an, das prächtige Büchlein als eine der schönsten und originellsten Gaben der Bundesfeier-Litteratur anzuerkennen und sind übrigens überzeugt, daß das Werk bleibenden Werth mit allem Recht beanspruchen darf.

Telegramme

Paris, 26. Juli. Auf der Linie nach Vincennes fand ein Eisenbahnunglück statt; bei der Station Saint-Mandé stieß ein Zug auf einen andern; man spricht von 50 Verwundeten.

Paris, 26. Juli. Gegen Constans wurde ein Attentat verübt durch Werfen einer Büchse, welche die Form eines Buches hatte und 200 Gramm Sprengstoff, 22 Revolverkugeln und 30 Zündkapseln enthielt. Man glaubt, das Mordwerkzeug stamme von einem Arzt aus Toulon.

Jeddah, 26. Juli. Infolge Cholera sind bis jetzt 4200 Todesfälle vorgekommen.

Paris, 27. Juli. Die Eisenbahnkatastrophe auf der Station Saint-Mandé bei Vincennes ist größer und furchtbarer, als man anfangs angenommen hatte. Ein Ergänzungszug, von Joiville-le-Pont kommend, stieß auf den vorausgegangenen Zug und zertrümmerte den Postwagen und drei mit Menschen angefüllte Personenwagen. Die Wagen wurden einen auf den andern geworfen; es entstand Feuer; überall herzerbeidendes Schreien und Hilferufen. Sofort wurden die Rettungsarbeiten organisiert. Feuerwehrleute löschten die Flammen und Eisenbahnarbeiter gingen sofort daran, die Verwundeten aus den Trümmern hervorzuziehen.

Die Zahl der Opfer kennt man noch nicht. Man spricht von 50 Verwundeten und mehreren Todten. Es wird nicht leicht möglich sein, die genaue Zahl festzustellen; doch glaubt man allgemein, daß mit 50 die Zahl der Verwundeten und Todten zu niedrig angegeben sei.

Briefkasten der Redaktion

Einen verdankenswerthen Bericht über den Kurs für Bienezüchter in Tazera müssen wir nebst Anderem wegen Raummangel auf nächste Nummer zurücklegen.

Hrn. S. Dankend erhalten; ihr Wunsch soll Berücksichtigung finden.

Cäcilien-Verein Freiburg

Mittwoch, den 29. Juli, Morgens 7 1/2 Uhr findet der Seelengottesdienst für den verstorbenen

Hochw. Chorherr Reby,

Defan von Freiburg,

in der St. Mauritiuskirche statt.

R. I. P.

Der Anker-Pain-Expeller



ist und bleibt das beste Mittel gegen Gicht, Rheumatismus, Gliederreissen, Hüftweh, Nervenschmerzen, Seitenstechen und bei Erkältungen. Der beste Beweis hierfür ist die Thatsache, daß Alle, welche mit anderen Mitteln Versuche machten, wieder auf den altbewährten Pain-Expeller zurückgriffen. Er ist sicher in der Wirkung und billig im Preis (1 und 2 Frs. die Flasche!). Man hüte sich vor wertlosen Nachahmungen. Nur echt mit der Fabrikmarke „Anker!“ Vorrätig in den meisten Apotheken.

(441)

Für Landwirthe
Arzneimittel für Hausthiere
von Hrn. Apotheker F. Schmidt
12 Reichengasse 12, Freiburg

Vollständige, schnelle und billige Heilung der **Blähungen, der Nage- und Lecksucht (Pifa)** bei Pferden und Rüben, **Stichhusten, Husten, Bronchitis, Lungenentzündung, Katarch, Rothlauf** bei Schweinen, **Kolik** bei Pferden, **Wurmbeschwerden, Rheumatismen, Verrenkungen, Verstauchungen** und aller Hautkrankheiten zc.

Verlangen Sie die Broschüre: „**Ein Freund der Landwirthe und Thierzüchter**“, in welcher alle diese Krankheiten näher beschrieben und die Heilmittel und das Verfahren angegeben ist. Sie wird unentgeltlich und franco zugesandt. (458)

Wachtsteigerung

Cyprian Hahoz in Grissach, als Vogt der minderjährigen Kinder des sel. Celestin Hahoz, wird am nächsten Mittwoch, den **29. Juli**, von 3 Uhr Nachmittags an
in der Pinke zu Liebistorf
das seinen Pupillen angehörende, in der **Obern Mühle, bei Liebistorf** gelegene **Heimwesen** des Inhalts von 162 Aren (4 1/2 Juch.) **Matt- und Ackerland** pachtweise versteigern lassen.
Antritt am 11. November 1891.
Liebistorf, den 22. Juli 1891.
(577) **Der Vogt.**

55. verbesserte Auflage.
Die Selbsthilfe,
teuerer Rathgeber für junge und alte Personen, die sich geschwächt fühlen. Es lese es auch Jeder, der an Nervosität, Herzlopfen, Verdauungsbeschwerden, Hämorrhoiden leidet, seine aufrichtige Belehrung durch jährlich vielen Tausenden zur Gesundheit und Kraft. — Gegen Einsetzung von 2 Francs in Briefmarken zu beziehen von **Dr. med. L. Ernst, Wien, Giselstrasse Nr. 11.**
Wird in Couvert verschlossen übersandt.

Anzeige und Empfehlung

Der Unterzeichnete zeigt dem geehrten Publikum zu Stadt und Land an, daß er seine Wohnung in den **Kurzen Weg Nr. 61** in Freiburg verlegt hat; zugleich empfiehlt er sich für alle in sein Fach einschlagenden Arbeiten. — Alle Sorten Stoff zu billigen Preisen. — Komplette Anzüge auf's Maß u. s. w.
Der Hochw. Geistlichkeit empfiehlt er sich zur Anfertigung von **Soutanen** u. s. w. (579)
Joh. Martin Nebischer, Schneidermeister,
früher in der Schützen-gasse.

Die Wollspinnerei und Tuchfabrik, Freiburg



empfehlte sich auch dieses Jahr den löblichen Landwirthen und Schafbesitzern für alle in ihr Fach einschlagenden Arbeiten wie: Spinnen von Wolle zu Halblein und Strumpfgarn ein- bis sechsfach, Anfertigen von Halblein, Guttuch, Halbtuch für Frauen, Walken und Pressen von handgewobenen Stoffen, zc. Streng, gewissenhafte und beste Ausführung jeden Auftrages. Große Auswahl in Halblein und Guttüchern bester Qualität zu billigsten Preisen. Außer direkter Bestellung an die **Fabrik Neustadt 82**, nehmen Aufträge für uns entgegen: **B. Christen, Negt., in Payerne; Hr. J. Pittet-Dienny, in Boll; Frau Wittwe Riche, in Remund; Hr. Nebischer-Nämy, in Plaffeien; Hr. Sager, Färberei, in Murten.** (520) (H 797 F)

A. Föfser Nachfolger
Kapellplatz Luzern Kapellplatz
Kath. Sortiments- und Verlagsbuchhandlung
Frankfurt a. Main seit 1851. Luzern seit 1883
Verlag der Frankfurter zeitgemäßen Broschüren 12 Bände Fr. 3. 75, mit Porto Fr. 4. — Probehefte franco.

Großes Lager
in allen Fächern der Wissenschaft, besonders kath. Theologie mit all ihren Verzweigungen.
Gebet- und Erbauungsbüchern
in deutscher, lateinischer, französischer und italienischer Sprache, in einfachen bis zu den feinsten Einbänden, wie Leinwand, Leder, Sammet, Elfenbein.

Niederlage des berühmten liturgischen Verlags
Desclée, Lefebvre & Cie. in Tournai

Reiches Lager in **Reise-Handbüchern, Karten, Plänen, sowie Kathol. Belletristik.**

Rasche portofreie Besorgung von in- und ausländischen Zeitschriften und von etwa momentan fehlenden Büchern — gleich welchen Wissenschaften sie angehören — Ansehung für aus Deutschland kommende Artikel die Post zu Fr. 1. 25.

Beschaffung von antiquarisch direkt angebotenen Büchern zu gleichem Preise ohne Spesenberechnung.

Annahme und eilige Ausführung von Bestellungen auf Kirchenmusikalien. — Kataloge gratis und franco.

Reichhaltiges Lager in **religiösen und weltlich-reinen Bildern** in allen Größen. Ausführung in Stahl- und Kupferstich, Photographie, Licht- und Velfarbenbrud in allen Größen. (576)

Große Auswahl in **Heiligenbildern** mit und ohne Spitzen in allen Kunstmanieren.

Neue Eisenhandlung
E. Wassmer, Freiburg

I Balkeneisen I
Schlosser- & Baubeschläge
Alle Werkzeuge

Gartenmöbel
Gusskochherde
Ofenguß
Lastwinden (564)

Musikalischer Hausfreund
Blätter für ausgewählte Salonmusik
IV. Jahrgang (c)
Monatlich 2 Nummern (mit Textbeilage).
Preis pro Quartal 1 Fr. 50 Ct.
Probenummern gratis und franco
Leipzig.
C. A. Koch's Verlag.

Elektr. Glock- & Läutwerke



für Hotels, Pensionen, Bureau und Partikularen. Große Auswahl von Journalen, als Geläute, Sicherheitskontakte zc. zc. Zu sehr mäßigen Preisen.
Reparaturen — Unterhaltung.
Blitzableiter,
die einzige Schutz gegen den Blitzschlag werden mit voller Garantie zu den mäßigsten Preisen eingerichtet.
Untersuchung und Reparatur der Blitzableiter. (502)
R. Erlebach, Schlossermeister, Freiburg.

Farben für Gebäude, in Pulver und in Del gerieben. — Verschiedene Firnisse. — Große Auswahl in Pinseln.
Droguerie W. A. Christinas
Lausannegasse, 134
Freiburg

Bicyclettes

mit hohlen oder gewöhnlichen Gummireifen von den Fabriken:
Quadrant, Bettmann, Doppel, Meyer, sowie meiner eigenen Fabrikation.
Mähmaschinen
Systeme Wertheim, Westphalia, Rhenania, Victor, Grover und Wader für Schneider, Sattler zc., empfiehlt in bester Auswahl (584)
pr. J. Häber, Burgdorf,
G. Stucky, Büchsenmacher,
auf der Schützenmatte, in Freiburg.

Knochenmehl
rohes, eigenes Fabrikat, fein gestampft, Gehalt und Unverfälschtheit garantiert, liefert franco jede Eisenbahnstation mit Saaf à Fr. 19. — per 100 Kilo gegen Nachnahme die bei der Station Ronolzingen (Bern) gelegene (536)
Knochenstampfe Stalden

Siebenn
M. Schne
Freiburg
Für die
Postunion
Anspr
an
auf d
Diesen
wir an G
Mahnung
Flie schon
genossen
Den ge
befürder
den Eig
gemeine
Wenn f
kommen
seid ih
euere S
zen.“ W
sollte es e
können.
z. B. die
andere bes
nur um C
alle und r
wenn es f
Da regier
mehr befo
Wenn da
er, wie d
für das G
Der Selb
Augen ge
beute, we
des Verde
als ob au
Interessen
und die G
an uns,
zu geben.
die Mahn
„Lasset b
gemeinen
Der geme
Soll er
streitender
Alle müß
auch nicht
dadurch r
der Gesa
für die
ohne sie
„Vor
Mahnung
„fürcht
berwah
a l l m a d
und Di
vi:geliebt